

# Wir gratulieren herzlich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **69 (1965)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317332>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Wir gratulieren herzlich

Mit großer Freude haben wir vernommen, daß unserer geschätzten Mitarbeiterin, Fräulein Helene Stucki, der Ehrendoktor der Universität Bern verliehen worden ist. Während Jahrzehnten hat Fräulein Stucki am Seminar Marzili unterrichtet; sie hat in- und außerhalb des Kantons Bern zahlreiche Vorträge gehalten und sich in vielen Artikeln mit erzieherischen und allgemein menschlichen Problemen befaßt. Die Redaktionskommission übermittelt der frühern Kollegin zu der wohlverdienten Ehrung die herzlichsten Glückwünsche.

## Wie ich es sehe

So heißt das im Jahre 1896 erschienene Werk des österreichischen Schriftstellers und Aphoristikers Peter Altenberg. (Pseudonym für Richard Engländer, 1859—1919, geboren und gestorben in Wien.) Aus den elf Bänden von *Stimmungsskizzen* gibt sein Freund Karl Kraus im Atlantis-Verlag, Zürich, eine Auswahl heraus, einen stattlichen Band von zirka 500 Seiten mit Bildnis und Grabdenkmal des Autors. Die Verse, die Karl Kraus, der Verfasser der einst sehr einflußreichen Zeitschrift «Die Fackel», der Stilkritiker, Lyriker und Dramatiker dem Sammelband mit auf den Weg gibt, erhellen Wesen und Eigenart seines Freundes auf überzeugende Weise:

«Er gab sich weg und war sich selbst nur treu.  
Die alte Welt, von ihm ersehnt, war neu.  
Wie er es sah, von fern und in der Nähe,  
So schien, so war es, als ob Gott es sähe.»

Und später:

«Dies Auge sah den Herzen auf den Grund  
Und fühlte Schmerz und Liebe mit dem Hund.  
Er sah empor zum Tier, zur Magd, zum Kind.  
Ihm waren alle Sterne wohlgesinnt.  
Wie wurde mir in seiner Nähe warm,  
Ein Bettler ging von uns. Wie sind wir arm!»

Seine besondere Art, die Welt zu sehen, seine Ehrfurcht vor jeglicher Kreatur, seine Treue zu sich selbst, diese Grundzüge seines Wesens, sie sprechen uns an aus seiner Selbstbiographie, aus seinen Erinnerungen, aus den wertvollsten seiner Stimmungsskizzen. Es sind nicht eigentliche Dichtungen, sondern «*Extrakte des Lebens*».

«Das Leben der Seele und des zufälligen Tages, in 2—3 Seiten eingedampft, vom Überflüssigen befreit wie das Rind im Liebig-Tiegel! Dem Leser bleibe es überlassen, diese Extrakte wieder aufzulösen, in genießbare Bouillon zu verwandeln, aufkochen zu lassen im eigenen Geiste, mit einem Worte: sie dünnflüssig und verdaulicher zu machen. Aber es gibt geistige Mägen, welche Extrakte nicht vertragen können. Alles bleibt schwer und ätzend liegen. Sie bedürfen 90 % Brühe, Wässerigkeiten. Womit sollen sie die Extrakte auflösen?»

Und weiter unten:

«Ja, ich liebe das abgekürzte Verfahren, den Telegrammstil der Seele. Ich möchte einen Menschen in einem Satze schildern, ein Erlebnis der Seele auf einer Seite, eine Landschaft in einem Worte.»